2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2,—, per Post Mark 2,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 104. **Siegen,** Mittwoch, 5. Mai **1886.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate Mai und Juni nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.

Preis: in der Expedition 1 M. 40 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 70 Pfg.

Die preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1884 bezw. 1884/85.

SC. Nach der neuesten, im XXVI. Jahrgange der Zeitschrift des Königl. preuß. statistischen Bureau's zur Veröffentlichung kommenden Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preußischen Sparkassen haben sich im Rechnungsjahre 1884 bezw. 1884/85 sowohl die Sparstellen wie auch die Sparkasseneinlagen mehr als gewöhnlich vermehrt.

Die Zahl der Sparkassen ist von 1258 im Vorjahre auf 1285, die der Sparstellen, welche sich durch Einrechnung der Neben- oder Filialsparkassen und Annahmestellen ergibt, von 2374 auf 2563, die Zahl der mit Sparstellen versehenen Orte von 1982 auf 2163 gestiegen. Am dichtesten war das Netz der Sparstellen in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Magdeburg, Schleswig und Arnsberg mit einer Sparstelle auf je 40, bezw. 49, 58 und 67 qkm, am lückenhaftesten in Gumbinnen und demnächst in Köslin mit einer Sparstelle auf je 1221 bezw. 519 qkm; im ganzen Staatsgebiete (ohne Hohenzollern, welches keine eigentliche Sparkasse besitzt) entfiel eine Sparstelle auf 135 qkm und auf 10 617 Einwohner.

Der Bestand der Einlagen hob sich von 1 959 968 232 auf 2 109 343 655 M.; auf den Kopf der Bevölkerung entfielen im Gesammtdurchschnitte 77,52 M., in Schleswig-Holstein, Westfalen, Hannover und Sachsen 236,10 bew. 197,39, 146,37 und 103,33 M., in Posen, Ostpreußen und Westpreußen nur 14,21 bezw. 14,88 und 20,49 M. Die Zahl der Sparkassenbücher am Jahresschlusse betrug 3 925 807 und hatte eine Zunahme um 277 479 Stück aufzuweisen, an welcher die kleinsten und größten Konten bis 60 M. bezw. über 600 M. etwas mehr als gewöhnlich b theiligt waren, indem sich ihr Antheil an der Gesammtzahl der Sparkassenbücher von 28 34 bezw. 22,03 Proz. im Jahre 1883 (1883/84) auf 28,86 bezw. 22,12 Proz. vermehrte. Seit 1879 ist der Prozentsatz der kleinsten Konten erheblich, der der größeren verhältnißmäßig nur unbedeutend gestiegen; der erstere betrug damals 24,99, der letztere 21,64. Die auf ein Buch entfallende Durchschnittseinlage, welche im Jahre 1881 mit 552 M. ihren höchsten Stand erreicht hatte, ist im Berichtsjahre bis auf 537,33 M. zurückgegangen. Offenbar befinden sich in der höchsten Kontenklasse zahlreiche Einlagen, welche den Betrag von 600 M. sehr bedeutend überschreiten, da sonst der Einlagendurchschnitt nicht so nahe an der Grenze dieser nur 22,12 Proz. der Sparkassenbücher umfassenden Kontenklasse liegen könnte. Was das Zahlenverhältniß zwischen Sparkassenbüchern und Bevölkerung anlangt, so kam im Berichtsjahre ein Buch durchschnittlich auf 6,93, in Posen, Ostpreußen und Westpreußen erst auf 26,49 bezw. 21,73 und 20,45, in Hannover, Sachsen und Schleswig-Holstein dagegen schon auf 4,33 bezw. 3,92 und 3,36 Einwohner.

Die Zinsüberschüsse der preußischen Sparkassen betrugen im Berichtsjahre 22 969 699 M. gegen 20 880 173 M. im Vorjahre; nach Abzug der Verwaltungskosten, welche 4 865 434 M. = 0,23 pCt. der Einlagen ausmachten, verblieb ein Reingewinn von 18 104 265 M., von welchem 10 778 442 M. den Reservefonds zugeführt wurden, deren Höhe dadurch von 128 643 062 M. auf 139 421 515 M., d. i. von 6,54 auf 6,61 pCt. der Einlagen anwuchs. Zu öffentlichen Zwecken wurden aus den Zinsüberschüssen im Berichtsjahre 6 828 554 M., seit dem Bestehen der Kassen überhaupt, soweit ermittelt, 177 914 752 M. verwendet.

Was endlich die Anlegung der Sparkassengelder betrifft, so waren von denselben 2 215 783 198 M. zinsbar untergebracht, und zwar 26,55 bezw. 27,64 pCt. davon in Hypotheken auf städtische bezw. auf ländliche Grundstücke, 28,12 pCt. in Inhaberpapieren, der Rest gegen Schuldscheine, Wechsel, Faustpfand und bei öffentlichen Instituten oder Korporationen.

In Betreff der Bedeutung des Sparkassenwesens für den landwirthschaftlichen Kredit wird die Angabe noch von Interesse sein, daß auf einen Hektar land- und forstwirthschaftlich benutzter Fläche in Ostpreußen, Posen und Westpreußen außer Pfandbriefen u. dergl. nur 0,93 bezw. 2,03 und 2,57 M., dagegen in Westfalen, Schleswig-Holstein, Sachsen und Hannover 70,77 bezw. 52,47, 40,72 und 34,18 M., im Gesammtdurchschnitt 18,68 M. an Sparkassengeldern in ländlichen Hypotheken entfallen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 4. Mai. (Vom Tage.) Von Dr. Warneck, Superintendent Rothe in Eisleben, Direktor Dr. Frick und Dr. Hoffmann in Halle war unter dem 8. März d. J. ein Aufruf ergangen an das evangelische deutsche Volk zur Sammlung von außerordentlichen Beiträgen für neue evangelische Missionen in deutschen Schutzgebieten. Der Kaiser hat unter dem 29. d. April für diesen Zweck einen Beitrag von 3000 M. aus seiner Schatulle bewilligt und ihn dem dem genannten Comite durch den Oberhofprediger Dr. Kögel zustellen lassen. — Nach Londoner Mittheilungen stände die Verlobung der am 12. April 1866 geborenen Prinzessin Victoria von Preußen mit dem am 19. August 1856 geborenen Prinzen Friedrich seit dem am 2. Februar d. J. erfolgten Tode seines älteren Bruders Erbprinzen von Anhalt unmittelbar zu erwarten. — Ein kaiserlicher Erlaß vom 1. v. Mts. genehmigt, daß in diesem Jahre Generalstabs-Uebungsreisen bei dem 1. (preußischen), 2. (pommerschen), 3. (brandenburgischen), 4. (sächsisch-thüringischen), 7. (niederrheinisch-westfälischen), 8. (rheinischen), 9. (schleswig-holsteinschen), 10. (hannoverschen), 11. (hessen-nassauischen) und 14. (badischen) Armeecorps stattfinden. — Der Staatssecretär des Reichspostamts bringt den Ober-Postdirectionen und Verkehrsanstalten das unterm 21. v. Mts. vollzogene Reichsgesetz über die Abänderungen des Reichsbeamtengesetzes zur Mittheilung und bemerkt, daß wegen Ermitelung und Feststellung derjenigen Beträge, um welche sich die Ruhegehälter der in Betracht kommenden Beamten und Unterbeamten sowie die Wittwen- und Waisengelder der Betheiligten vom 1. April 1886 ab erhöhen, das Erforderliche veranlaßt worden. — Dr. Hermann Klettke, langjähriger Redakteur der Vossischen Zeitung und bekannter Lyriker, ist gestern in Breslau gestorben. — Der heutigen kirchenpolitischen Debatte des Abgeordnetenhauses ging gestern eine Audienz des Fürsten Bismarck bei dem deutschen Kaiser voran. — Von heute ab wird die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach allen bedeutenderen Verkehrsorten in den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada bei der Beförderung über das deutsche Kabel Emden-Valencia von 1 M. 65 Pfg. bis auf Weiteres auf 65 Pfg. ermäßigt. Gleichzeitig tritt für Telegramme nach Mexiko, sowie nach Mittel- und Südamerika u. s. w. eine entsprechende Ermäßigung der bisherigen Wortgebühr ein. Nähere Auskunft ertheilen die Reichs-Telegraphenanstalten.

= **Berlin,** 4. Mai. (Der heutige erste Tag der Berathung der kirchenpolitischen Vorlage) hat Alles bestätigt, was unterrichtete Beurtheiler über das Schicksal des Gesetzentwurfs vorausgesagt hatten. Eine ansehnliche Mehrheit ist vollkommen gesichert. Sie besteht aus den Konservativen, die nach der Erklärung ihres Redners v. Rauchhaupt geschlossen für die Vorlage eintreten werden, dem Centrum, welches natürlich ebenfalls geschlossen für das Gesetz stimmen wird, einem Theil der Freikonservativen und der deutschfreisinnigen Partei; die Größe dieser beiden Hälften ist noch einigermaßen zweifelhaft. Für die Deutschfreisinnigen ließ sich Richter für, Virchow und Rickert gegen die Vorlage in die Rednerliste einschreiben. Während Herr Richter für das Gesetz plaidirte, spricht heute Abend noch die „Voss. Z.“ von der verhängnißvollen Politik und den Opfern an Ehre und Ansehen für den Staat. Eine wunderbare Partei! Die Polen scheinen wegen der Ausnahmebestimmungen für die polnischen Diöcesen gegen das Gesetz stimmen zu wollen. Den Kern der Minderheit bilden die Nationalliberalen, welche geschlossen gegen das Gesetz stimmen werden. Die Verhandlung wird ohne Zweifel sehr rasch zu Ende kommen, nachdem das Centrum erklärt hat, sich an der Debatte nur bei dringender Provocation zu betheiligen und Abänderungs-Anträge nicht zu stellen. Auch bei den andern Parteien dürfte wenig Neigung bestehen, die Verhandlung ohne praktischen Nutzen in die Länge zu ziehen, nachdem sie ihren prinzipiellen Standpunkt gewahrt haben. Die von den Nationalliberalen beantragte Commissionsberathung wird vom Centrum und den Konservativen abgelehnt werden.

Berlin, 3. Mai. (Eine neue Konversion.) In Finanzkreisen sind Gerüchte im Umlauf, nach denen sich die Regierung mit dem Plane einer Umwandlung von anderthalb Milliarden vierprozentiger Eisenbahn-Obligationen in dreieinhalbprocentige trägt. Die jährliche Zinsersparniß würde über 7 Millionen betragen, könnte also etwa ein Drittel des Einnahmeausfalls (23 Millionen) decken, den die Staatsbahnen in dem mit dem 1. April abgelaufenen Etatsjahr

---

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel.**

(Fortsetzung.)

Als dieser Zimmerwechsel vollzogen und der Kommerzienrath sich seines Oberrockes entledigt hatte, fuhr Dieser fort: „Ich sagte Ihnen, daß der Tag vielleicht nicht mehr fern sei, wo ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken und dagegen Ihre ganze Treue fordern werde. Ich hatte dabei einen späteren Zeitpunkt in's Auge gefaßt und auch einen anderen Gegenstand. Das hat sich nun durch diese unerwartete Begegnung ganz anders gestaltet. Jemand, den ich längst gestorben und verdorben wähnte, taucht da plötzlich vor mir auf, und zwar aus meinem eigenen Hause. Ich sah seinen lechzenden Blick und seine drohend geschwungene Faust hinter den Eisenstäben — o, mein Gott!“

Der erregte Sprecher sank stöhnend in einen Sessel und bedeckte auf einen Augenblick sein Gesicht mit beiden Händen.

„Und der erinnert mich,“ sagte er dann, emporspringend und unstät umherblickend, „an ein Traumbild, welches mich verfolgt seit — seit längerer Zeit und mich mir selbst so hinter Eisenstäben zeigt in — einem Irrenhaus. Sie lächeln! Ja, ja — es ist auch Thorheit, an so Etwas zu glauben, denn Träume sind doch Schäume — nicht wahr, Duprat? Und dennoch, wenn man auf eine so unerwartete, wie schreckliche Weise, an dieses Traumbild erinnert wird, dann — krampft sich einem das Herz zusammen und hier oben im Kopfe beginnt's zu wirbeln. Aber das war es nicht, was ich sagen wollte, vorausgesetzt, daß Sie mir zuschwören, Duprat, was Sie mir zehnmal zu verstehen gegeben, daß Sie nämlich mit mir stehen und fallen wollen, siegen oder untergehen —“

„Mein Leben für das Ihre!“ rief Duprat eifrig. „Wer ist es, der Sie bedroht? Ich erwürge ihn mit diesen meinen Händen.“

„Recht so!“ rief der Kommerzienrath, ihm warm die Hand drückend. „Ein Elender ist es, und leider der Mitwisser einer Schuld, die mit Centnerschwere auf mir lastet und fortzeugend nur Böses geboren hat.“

„Sie — ein Verbrecher?“ staunte Duprat.

„Ein Verbrecher? Nein und ja,“ entgegnete der Andere, verzweifelt die Hände ringend. „Man kommt manchmal dazu, man weiß nicht wie — im Traum. Genug, die Schuld gestehe ich ein; ich gestehe ein, daß sie wie ein Mühlstein an meinem Halse hängt und mich herabzieht, tief und immer tiefer. Nun kommt dieser Mensch, der Alles weiß, der mich haßt, mein Todfeind, um sich an meine Fersen zu heften, mein Traumbild wahr zu machen, und mich hinein zu treiben ins Irrenhaus.“

„Ins Irrenhaus,“ sagte Duprat kopfschüttelnd. „Welch ein seltsamer Gedanke! Ist denn Ihretwegen oder auf Ihre Veranlassung hin schon einmal Jemand ins Irrenhaus gekommen?“

„Was? Wie?“ fragte der Kommerzienrath abwesend. „Nein — nein; das heißt — ich weiß es nicht. Blicken Sie mich nicht so furchtbar an. Es ist Etwas in Ihrem Blick, das mich verscheucht von Ihnen, und ich will Ihnen jetzt mehr sein, ganz nahe. Genug, jener Mann trägt mein Schicksal in seiner harten Hand; und wenn er sie öffnet, bläst ein Hauch seines Mundes meine ganze glänzende Existenz in alle vier Winde. Soll er das thun, Duprat?“

„Nein, lieber blasen wir seinen Gifthauch zur Hölle,“ entgegnete Dieser eifrig. „Sagen Sie mir nur noch, wie der Mann aussieht; Mittel und Wege zu seiner Vernichtung finde ich dann schon allein.“

„Sie haben ihn also hier nicht gesehen?“ fragte der Kommerzienrath. „Ich hatte geglaubt, daß er nach mir fragen und forschen würde.“

„Es war allerdings kurz vor Ihrem Eintreffen Jemand hier, der Sie zu sprechen wünschte. Ich empfing ihn. Er stellte auch viele Fragen über Sie und Ihre Unternehmungen —“

„Und Sie?“

„Ich beantwortete sie so ausweichend, daß er es vorzog, zu gehen. Ich ließ ihn von Jonas hinausgeleiten, da er mir nicht ganz unverdächtig schien.“

„Das war er! Das war er! Es ist gar kein Zweifel möglich. Sein Signalement?“

Duprat gab dasjenige Riston's. Der Kommerzienrath nickte beifällig.

„Nun ist kein Zweifel mehr möglich,“ sagte er. „Sein wahrer Name thut momentan nichts zur Sache; aber ich werde Ihnen auch den eines späteren Tages nennen. Wenn er sich jetzt Riston nennt, so ist das genügend.“

Nach einer weiteren Viertelstunde begab sich Duprat auf sein Zimmer, um einen Plan zur Ermordung Riston's auszusinnen. Diese traf nur mit seinen eigenen Wünschen überein, da der Falschmünzer nicht anders zu beseitigen schien. Jener mußte fallen, damit er selber steigen konnte, steigen, ohne zu fallen. Nun hatte er Jemand, auf dessen Schultern er das Verbrechen abwälzen konnte, das er zu begehen im Begriff stand, der es selbst verlangte und in jeder möglichen Weise zu fördern bemüht war. Als Lohn dieser That und seine aufwärtige Carrière eröffnend, sollte Duprat schon jetzt in die Firma aufgenommen werden, womit ihm auch die Verfügung über ein bedeutendes Vermögen zuerkannt werden mußte.

Da hatte er dann wieder Geld zur Flucht, dessen Mangel Riston eben erst so sehr beklagt hatte. Man konnte ja wirklich nicht wissen, welche neue unerwartete Wendung eintrat und zu schleuniger Entfernung nöthigte. Je mehr Schuld, um so größer die Gefahr der Entdeckung; und Duprat stand im Begriff, die eigene Schuld um ein großes Verbrechen, einen Mord, zu vermehren.

Aber was sagte das gegenüber den errungenen Vortheilen! Diejenigen, von deren Gegenwart er sich da in der leichtesten Art und für immer befreite, waren: Dryden und Fuchseisen, Eduard, der alte Forster und Riston. Wen hatte er dann noch zu fürchten? Etwold gewiß nicht; und Jonas war ihm, was er seinem Chef war, ein willenloses und unentbehrliches Werkzeug. Dagegen aber ward er selbst Theilhaber einer der ausgebreitetsten industriellen Unternehmungen und Herr eines bedeutenden Vermögens. Dann stand zwischen ihm und der unbeschränkten Nachfolgerschaft nur noch Klara Etwold, die Wiedergenesene; und Duprat war überzeugt, daß ein Mann, der so viele bedeutende Hindernisse überwunden, um zur Mitregentschaft zu gelangen, auch noch den Widerstand eines Mädchenwillens brechen werde, wo es sich um die Alleinherrschaft handelte.

16. Capitel.

Furchtbare Vergeltung.

Der Gedanke der Ermordung Riston's hatte für den Augenblick jeden anderen bei Etwold verdrängt. Er dachte viel mehr an Forster, so lange jener Todfeind noch auf

zu erleiden gehabt haben. Die Maßregel an sich ist immer nur als eine Frage der Zeit angesehen worden; daß sie ganz zu umgehen sein werde, hat man niemals geglaubt. Allerdings hat Herr v. Scholz im Februar 1885, als die Konversion der 4½procentigen Konsols in 4procentige zur Verhandlung kam, gegenüber der Forderung nach Reduction auf 3½ pCt. bestritten, daß der Zinsfuß in Europa die Tendenz zu weiterem Herabgehen habe. Der niedrigere Zinsfuß sei vielmehr auf eine wirthschaftliche Depression zurückzuführen, mit deren Schwinden auch die bedauerliche Folge aufhören werde. Indessen die Reichs- und die preußische Regierung haben durch die Festsetzung eines Zinsfußes von 3½ pCt. schon zu wiederholten Malen praktisch anerkannt, daß unbeschadet dessen, was in Zukunft noch geschehen kann, eine Zinsherabsetzung dem gegenwärtigen Geldwerthe entspricht; erst in diesem Augenblicke wird durch die nicht mehr zu bezweifelnde Bewilligung der neuen 3½procentigen Berliner Standtanleihe zugegeben, daß ein Zinsfuß von 4 pCt. eigentlich ein zu hoher ist. Es fragt sich freilich, ob die Wünsche des Herrn Maybach auch zugleich die Wünsche des Finanzministers sind; die Anregung zu der Konversion, von welcher die Rede ist, hat man wohl bei dem ersteren zu suchen, der dann auch für sein Ressort den Hauptvortheil der Aenderung ziehen würde. In der gegenwärtigen Session wird der Landtag aber wohl schwerlich mit einer entsprechenden Gesetzesvorlage noch befaßt werden.

* **Berlin**, 4. Mai. (Das Abgeordnetenhaus) beschäftigte sich heute mit der ersten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage. Trotz der Wichtigkeit des Gegenstandes zeigten die Bänke des Hauses zahlreiche Lücken, namentlich auf der Rechten. Die Tribünen waren wie immer bei größeren Sitzungen überfüllt. Am Ministertisch befanden sich Fürst Bismarck, der gegen Schluß des Vortrags des ersten Redners eintrat, die Minister von Goßler, von Puttkamer, Lucius. Auf der Rednerliste hatten sich gegen die Vorlage 7, für dieselbe nicht weniger als 25 Redner einzeichnen lassen, was schon das Schicksal des Gesetzes mit Sicherheit voraussehen ließ. Die Reihe der Redner eröffnete der Abg. Gneist. Derselbe führte in langem und sehr inhaltsreichem Vortrag aus, welches Ziel die Maigesetze verfolgt hätten und warum ihr Erlaß eine Nothwendigkeit gewesen sei. Soweit diese Gesetze organische zur Dauer bestimmte, nicht blos als Kampfmittel berechnete Vorschriften enthielten, zögen sie im allgemeinen eine richtige Grenze zwischen Staat und Kirche. Einzelne Härten in den Kampfgesetzen zu mildern, sei seine Partei stets bereit gewesen; ein Theil seiner Parteifreunde würde auch der Vorlage in ihrer ursprünglichen Gestalt zugestimmt haben. Die Beschlüsse des Herrenhauses seien aber unannehmbar; sie beseitigten wesentliche und unentbehrliche Bestandtheile der Maigesetze, welche in den Gesetzgebungen anderer Länder unangefochten beständen. Der Redner verbreitete sich dann in längeren historisch-staatsrechtlichen Ausführungen über das Verhältniß der katholischen zur protestantischen Kirche und über die Stellung der ersteren zum modernen Staat. Der Vortrag schloß mit dem Antrag auf Commissionsberathung. Abg. Windthorst erklärte mit kurzen Worten, daß seine Fraction geschlossen für die Vorlage, wie sie sich jetzt gestaltet habe, eintreten werde; einzelne Bedenken wollten sie zurückdrängen, auch keine Abänderungsanträge stellen, in die Debatte nur eingreifen, wenn sie dazu provocirt würden, und sich auch auf Interpretation der einzelnen Bestimmungen nicht einlassen. Das Centrum werde zusammenstehen und zusammenbleiben. Seine Parteifreunde seien erfreut über die gegenwärtige Lage, weil sie darin den Beweis sähen, daß es dem leitenden Staatsmanne ernst sei, zum Frieden zu kommen. Zu einer Commissionsberathung sehe das Centrum keinen Stoff und Anlaß, halte vielmehr möglichste Beschleunigung für zweckmäßig. Abg. von Jadzewski schloß sich namens der Polen im Allgemeinen dem Standpunkt der Centrumspartei an; nur müßten sie insofern Abänderungsanträge stellen, als sie um die Beseitigung der Vorbehalte bezüglich der Diöcesen Posen und Culm ersuchen müßten. Abg. von Rauchhaupt erklärte, die conservative Partei werde geschlossen für die Vorlage eintreten und lehne auch eine commissarische Berathung ab. Die conservative Partei habe stets nach einer organischen Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung gestrebt, jetzt werde ihr der Entschluß durch drei Thatsachen erleichtert: die gründliche Arbeit des Herrenhauses, das Eintreten des Reichskanzlers und das Entgegenkommen der Curie. Den Rechten des Staats werde mit diesem Gesetz nichts vergeben, man stehe jetzt vor der Aussicht auf einen dauernden Frieden und habe keine Ursache der Curie Mißtrauen entgegen zu bringen. Gegenüber dieser vom Vertrauen zu der Curie und „unseren" Bischöfen, wie der Redner sich wiederholt ausdrückte, überfließenden Rede erklärte Abg. von Cuny, daß er und seine Parteifreunde allerdings wohlberechtigtes Mißtrauen gegen die Curie hätten; die letzte Note des Cardinals Jacobini habe nichts gethan, dieses Mißtrauen zu vermindern, diese Note gehe hinter das zurück, was man nach den Verhandlungen im Herrenhause als Zugeständnisse der Curie habe betrachten müssen, sie erkenne weder eine dauernde Anzeigepflicht, noch ein wirksames Einspruchsrecht der Regierung an. Wenn bei den katholischen Mitbürgern ein Nothstand bestehe, so möge der Staat diesem durch seine autonome Gesetzgebung abhelfen. Der eingeschlagene Weg aber, der zu Verpflichtungen gegen die Curie führe, sei nicht der richtige. Ein Widerspruch zwischen der Haltung der nationalliberalen Partei im Abgeordnetenhause und derjenigen ihrer Gesinnungsgenossen im Herrenhause sei in keiner Weise vorhanden. Das Gesetz werde nicht zum Frieden führen, sondern nur neue Zerwürfnisse im Schoße tragen, und in weiterer Folge habe ja schon der Abg. Windthorst früher mit anzuerkennender Offenheit den Kampf um die Schule angekündigt. Fürst Bismarck bestritt dem Vorredner gegenüber, daß die neueste Note über die Anzeigepflicht weniger biete als frühere Zugeständnisse; es sei nur eine Abschlagszahlung, der alsbald die Anerkennung der vollen Anzeigepflicht folgen werde. Er, der Reichskanzler, habe zu dem jetzt regierenden Papst volles Vertrauen. Namens desjenigen Theils der freiconservativen Partei, welcher der Vorlage ablehnend gegenübersteht, sprach Abg. von Zedlitz. Von nationalliberaler Seite sprach noch Abg. Seyffardt, dem der Reichskanzler noch einmal mit kurzen Bemerkungen erwiderte. Schließlich sprach Abg. Richter namens eines Theils der Deutschfreisinnigen für die Vorlage unter allerlei gehässigen Ausfällen gegen die Politik des Reichskanzlers. Dafür wurde ihm noch eine scharfe und treffende Abfertigung durch den Fürsten Bismarck zu Theil. Alsdann wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

* **Meiningen**, 4. Mai. (Zur Reform des Erziehungswesens.) Eine heute dahier zusammengetretene Versammlung, welche sich die Frage der Reform unseres deutschen Schulwesens zum Gegenstande ihrer Erörterungen gewählt hat, nahm nach einem Vortrage des preußischen Landtags-Abgeordneten v. Schenckendorff auf Antrag des Reichstags-Abgeordneten Zeitz einstimmig folgende Resolution an: „Unser heutiges öffentliches Erziehungswesen in Deutschland bedarf hinsichtlich der Unterrichtsgegenstände einer Erweiterung dahin, daß die geistige Ausbildung durch praktische Beschäftigungen im erziehlichen Sinne ausgeübt, und daß gleichzeitig der körperlichen Durchbildung der deutschen Jugend eine größere Berücksichtigung als seither zu Theil werde. Eine solche Reform ist nicht allein eine Schule, sondern zugleich auch eine soziale Frage von hervorragender Bedeutung und verdient die volle Beachtung der weitesten Kreise des deutschen Volks. Die Versammlung begrüßt daher lebhaft die Absicht des für jene Angelegenheit bestehenden Centralkomitees, einen deutsch-nationalen Verein zur Förderung dieses Zweckes demnächst in das Leben zu rufen.

* **Trier**, 4. Mai. (Conferenz der Bischöfe.) Heute Mittag trafen der Erzbischof Dr. Philippus Krementz von Köln, der Bischof Dr. Bernhard Brinkmann von Münster, der Bischof Roos von Limburg und der Bischof Koppes von Luxemburg bei Bischof Dr. Korum hier ein.

* **Paris**, 4. Mai. (Aus Athen.) Freycinet berichtete heute im Ministerrathe: Die Streitfrage mit Griechenland sei noch zu keiner Lösung gelangt, obgleich die Frist des Ultimatums abgelaufen sei. Die Beschlüsse der fünf Großmächte seien diesen Morgen noch unbekannt. — Der Temps meldet aus Athen, 4. Mai, 1½ Uhr Nachmittags: „Wie es scheint, werden die Mächte sich zufriedengestellt finden, wenn Griechenland den Tag der Vollendung seiner Abrüstung angiebt. Da die Antwort von Delyannis auf Freycinets Erklärung ein einfacher Privatbrief an de Mouy und die amtliche Antwort noch nicht abgeschickt ist, so wird sich in der Fassung dieser Antwort vielleicht ein Ausweg finden und der Zwischenfall endgültig zum Abschlusse gelangen." (K. Z.)

* **Rangoon**, 2. Mai. (Birmanisches.) Um sich für die Unkosten der Eroberung Birma's einigermaßen schadlos zu halten, haben die Engländer beschlossen, alles während des Krieges erbeutete Eigenthum zu verkaufen und das Erträgniß zur Bestreitung der Kosten des Feldzugs zu verwenden. In Birma herrscht vollständige Anarchie; 2000 Häuser und ein Theil des Palastes sind in Mandalay unter den Augen der englischen Besatzung niedergebrannt und die „Räuber" machen den englischen Truppen so viel zu schaffen, daß dieselben sofort auf die respektable Stärke von 23,000 Mann gebracht werden sollen.

* **New-York**, 4. Mai. (Die Arbeiterbewegung.) Der Strike auf der Missouri-Pacificbahn ist beigelegt. In Chikago griffen die Strikenden gestern eine Fabrik an. Zwischen den dieselbe vertheidigenden Polizeimannschaften und den Strikenden fand ein Zusammenstoß statt, wobei fünf Arbeiter und vier Polizisten durch Schußwunden verletzt wurden.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 4. Mai. (Strafkammer.) In heutiger Sitzung gelangte der vielgenannte Beleidigungsprozeß Ingenieur Wischel gegen Buchdruckereibesitzer Bommert zur zweitinstanzlichen Verhandlung mit dem Resultat, daß das Urtheil erster Instanz wegen Formfehlers (Berufung eines Hilfsschöffen außer der Tour) vernichtet und die Sache wieder zur anderweitigen Verhandlung in dieselbe zurückverwiesen wurde.

M Siegen, 5. Mai. (Concert.) Wir haben bereits in der letzten Freitagsnummer d. Bl. auf das nächsten Sonntag stattfindende Concert des Siegener Musikvereins aufmerksam gemacht. Vielleicht ist es manchem Leser willkommen, sich bezügl. der textlichen Unterlage der „Jahreszeiten" zu orientiren und theilen wir deßhalb das Nachstehende mit.

Die Dichtung gibt uns ein anschauliches Bild des Landlebens mit seinen täglichen Verrichtungen, seinen Leiden und Freuden, wie solche durch den Wechsel der Jahreszeiten hervorgerufen und bedingt werden. Die Scene eine ländliche Gegend. Die handelnden Personen eine Schaar von Landleuten. Unter den letzteren treten drei Personen, Simon, ein Pächter, dessen Tochter Hanna, und Lukas, ein junger Bauer, besonders hervor, gleichsam als Sprecher des Chores; sie übernehmen meist den erzählenden Theil der Dichtung, während der Chor die den Ereignissen entsprechenden Stimmungen der Menge zum Ausdrucke bringt.

Abweichend von den meisten anderen Oratorien ist es also hier weder eine biblische Legende, noch eine Folge von rein religiösen Betrachtungen, welche sich der Componist als Grundlage gewählt hat. Dem entsprechend ist auch die musikalische Schilderung eine mehr zwanglose und gerade im Ausmalen der heiteren Scenen eine ächt realistische; dieses gilt besonders von der Jagdscene und dem Fest der Winzer im „Herbst" sowie von der Spinnstubenscene im „Winter." Dessenungeachtet kommt die religiöse Tendenz gerade sehr schön zum Ausdruck in der Darstellung jener wahren Frömmigkeit, welche, unter stetigem Hinblick auf den Geber alles Guten, sich in erster Linie in der gewissenhaften Erfüllung unserer menschlichen Pflichten bethätigt, welche aber auch kein Arg darin findet, die Freuden, welche uns der Schöpfer geboten hat, in harmloser Weise zu genießen.

Zum Schlusse sei uns noch die allgemeine Bemerkung gestattet, daß ein vorheriges Durchlesen des Textes sich in allen Fällen belohnt durch gesteigerten Genuß beim Anhören des Werkes. Durch ängstliches Nachlesen des Textes während der Aufführung lassen sich bekanntlich viele Zuhörer eine Menge der gebotenen musikalischen Schönheiten, auf die es doch in erster Linie ankommt, entgehen.

** Siegen, 5. Mai. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins wurden nachträglich pro April in 5 Fälle 44 M. und neu pro Mai in 16 Fällen = 137 M. an Unterstützungen bewilligt. Dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß der „Siegener Bezirks-Verein" deutscher Ingenieure als Ueberschuß aus den Vorträgen des Herrn Professor Gieseler aus Bonn der Vereinskasse M. 102.12 überwiesen hat, wofür der Vorstand besondern Dank aussprach. — Um dem Bebauungsplan der Sandstraße und Umgebung und dem Ausbau des Vereinsgrundstückes näher treten zu können, wurde eine Beikommission, bestehend aus den Herren Friedr. Börner, Gottfried Brast, Andr. Spies, Wilh. Blecher, Gottw. Schneider, gewählt, welche in Gemeinschaft mit dem Vorstandsausschuß in Thätigkeit treten soll. — Da der Herr Oberpräsident von Westfalen mittelst Verfügung vom 31. März cr. die Genehmigung zur Verloosung von Gemälden, Silbersachen, Uhren, Prachtwerken 2c. und den Verkauf der Loose im Kreise Siegen zum Besten des Baufonds des Armen-Unterstützungs-Vereins, behufs Herstellung von billigen Arbeiterwohnungen 2c. ertheilt hat, so wurde auf Wunsch des Verloosungskommissionsvorsitzenden, Herrn Clemens Klein beschlossen, außer dem Vorstandsausschuß die Lieferanten der noch anzukaufenden Gegenstände, sowie den Herrn Stadtsekretair Jung in diese Kommission zu wählen. Die Verloosung selbst findet Ende September statt, der Vertrieb der Loose wird zum Preise von 2 M. demnächst beginnen und ist dem von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigten Lotterieplan zu entnehmen, daß im Ganzen 100 Gewinne, darunter solche im Taxwerthe bis zu 400 M. zur Verloosung kommen und auf 60 Loose je 1 Gewinn entfällt. Eine Ausstellung sämmtlicher Gewinne ist in Aussicht genommen. Der Durchzug der Handwerksgesellen hat im Monat April merkwürdig nachgelassen. Es wurden vom Verein unterstützt 51, darunter 40 mit guter und 11 mit schlechter Legitimation gegen im März 118 und im April v. J. 72. Die Innungen unterstützten 7 Bäcker, 11 Metzger und 1 Gerber gegen 14 Bäcker, 16 Metzger und 3 Gerber pro März und im April v. J. 2 Bäcker, 12 Metzger und 2 Gerber. 3 Personen wurden wegen Trunkenheit von der Unterstützung ausgeschlossen, desgl. 1, welcher direkt aus der Arbeit kam. Von den schlechtlegitimirten Durchreisenden kam 1 aus Brauweiler, 1 aus Tauberbischofsheim und 1 aus Würzburg aus der Haft. 2 verzichteten auf eine Unterstützung weil ihnen eine Arbeitsleistung abverlangt wurde. Auf dem Arbeitsnachweisungsbureau suchten 55 Arbeitgeber (darunter 38 Auswärtige) 68 Arbeiter und konnten nur 14 zugewiesen werden und zwar 3 Schreiner, 2 Anstreicher, 4 Schuhmacher, 1 Bürstenmacher, 3 Schlosser und 1 Gärtner. — Noch ist zu erwähnen, daß infolge einer Interpellation Seitens eines Vorstandsmitgliedes in der nächsten Vorstandssitzung das Verhältniß des Vereins der Herberge zur Heimath und die Frage: wie ist die Herberge zur Heimath zu unterstützen, damit sie bestehen kann, näher besprochen wird.

* Siegen, 5. Mai. (An das Elternhaus) richtet sich ein Flugblatt des Direktors am Realgymnasium zu Ruhrort, Hrn. v. Lehmann, welches folgenden Wortlaut hat:

„Wie Jedermann bekannt, wurde vor einigen Jahren in Folge der Klagen über die Ueberbürdung der Schüler aus dem Publikum heraus für die Behörde die Anregung gegeben, die körperliche Ent-

---

Erden wandelte und ihn bedrohte. Er hoffte zwar von Duprat's Beihülfe das Beste, aber wer weiß, ob sich für Den gleich eine Gelegenheit fand, Riston aus dem Wege zu räumen oder ob er selbst nicht das Opfer seiner zu großen Verwegenheit wurde. Dann aber stand Etwold einem mächtigeren Gegner, als er selbst es war, allein und hülflos gegenüber.

Welch ein Trost war es für ihn da, Duprat seine Vorbereitungen zur Befreiung von diesem größten, weil im Dunkeln schleichenden Feind, mit aller ihm eignen Ruhe treffen zu sehen; und an dem Tage, wo Jener zu ihm sagte: „Heute vollbring' ich es", wußte er auch, daß wirklich der entscheidende Schlag geführt werden würde, wenn es auch nicht vorher zu sagen war, ob von Riston oder Duprat. Jedenfalls war der Letztere zur Ermordung des Anderen fest entschlossen, und das war momentan Alles, worauf er sich stützen, das er mit Anstrengung aller verfügbaren Mittel hatte erstreben können.

Riston, ahnungslos von diesem verrätherischen Vorhaben seines besten Freundes, dem er der treueste Kamerad gewesen und noch war, saß oder hockte vielmehr in seinem Zimmer im öden Hause, vor der halb erloschenen Kamingluth. Es war Abend. Der Regen pochte an die Fenster, der Sturm heulte am Schlüsselloch und rüttelte das alte Gemäuer, als wenn er es aus dem Fundament reißen wollte. Es drohte, eine recht böse Nacht zu werden.

„Heute vollbringe ich es," murmelte auch Riston, wie die Bestätigung eines eigenen, so bösen Gedankens, wie Duprat ihn hegte. „Aber wie warne ich ihn?" fuhr er nach kurzer Ueberlegung fort. „Wie bewahre ich ihn vor den unausbleiblichen Folgen meiner That. Er haßt mich trotz all meines Wohlwollens und ist seinem Herrn scheinbar treu ergeben. Vielleicht auch nur scheinbar, und wenn ich ihm die Nothwendigkeit von dessen Ermordung klar lege und ihm das ganze Baarvermögen Etwold's als goldenen Apfel in die geöffneten Hände werfe, wird er sich als vernünftiger, kalt berechnender Mann in das Unvermeidliche fügen und nur noch seinen Vortheil zu sichern suchen. Ich kann den Mord begehen und habe nur wenige Schritte, um mit dem blutgetränkten Messer vor Duprats Bett zu gelangen. Geht er nicht gutwillig mit, so zwinge ich ihn dazu, unter Androhung des gleichen Schicksals. Er wird am besten wissen, wo die Schlüssel zu den Bureaux zu finden sind, und auch das Geld des Alten. Zwar soll Jonas in dem Vorzimmer zu den Bureaux schlafen, aber der ist ein Schleicher und Feigling, und wenn er Etwas hört, wird er sich eher ruhig verhalten, als seine Gegenwart am Ort verrathen. So kommen wir auch über dieses letzte Bedenken hinweg. Nur noch ein wenig Geduld und —"

Hier wurde der Ideengang Riston's unterbrochen. Plötzlich wurden Tritte laut im Korridor; dieselben näherten sich seiner Thür.

Der Falschmünzer sprang empor und griff einen zur Hand liegenden Revolver. „Mord oder Selbstmord," zischte er. „Mir Alles gleich, nur nicht gefangen werden."

Er eilte zur Thür. Ehe er dieselbe noch erreichte, wurde sie von außen geöffnet.

Duprat trat herein.

Riston ließ den Revolver sinken.

„Ihr?" sagte er verwundert und besorgt zugleich.

„Ich," entgegnete der Andere fest. Er war entschlossen, Riston zu tödten.

„Sind wir entdeckt? Sehe ich einen Flüchtling vor mir?" fragte der Letztere besorgt.

„Keine Angst; Alles ruhig." erwiderte Duprat mit erzwungenem Lächeln. „Im Gegentheil, ich komme, um bei einem friedlichen Becher mit Ihnen zu besprechen, was wir noch weiter zu thun haben, um uns vor Entdeckung zu sichern. Ich war das letzte Mal kalt und hart gegen Sie, weil ich Sie verkannte und Ihre bekundete Freundschaft für Lüge hielt. Ich bin zur Einsicht gekommen, daß ich mich geirrt, und daß ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken sollte."

Er streckte Riston seine falsche Hand hin, die dieser herzhaft drückte.

„Sie sehen mich bewegt, ergriffen," sagte er. „Aber wenn man so alt, so einsam und verloren ist wie ich und man zeitlebens nur eine harte ungerechte Behandlung erfahren hat, klingen einem so gütige und aufrichtige Worte wie die Ihren gar wunderlich zu Herzen. Sie können und werden mir auch Ihr volles Vertrauen schenken, wenn ich Ihnen erst sagen werde, wer dies von Ihnen fordert."

„Sein Steckenpferd," dachte Duprat. „Und das edle Naß?" fragte er halb jovial.

„Was soll es sein?"

„Rothwein."

„Hier das gedämpfte Feuer von Malaga!" sagte Riston, zwei kleinere Flaschen aus einer dunklen Ecke hervorholend. Oeffnen Sie, werthgeschätzter junger Freund, und schenken Sie ein, indessen ich mich um eine Neubelebung des verglimmenden Funkens hier bemühe. Dieses Feuer ist der Spiegel meines eigenen Lebens — verglühend, mit Asche bedeckt, und doch nur eines Hauches bedürfend, um wieder aufzulodern in Liebe oder Haß. Aber thun wir zu dem äußeren inneres Feuer, dann wird's schon gehen."

Er sprach dies über die Gluth gebückt, und währenddem schenkte Duprat den Wein in zwei ganz gleiche Becher, deren einen er fast bis zum Grunde leerte, wie um sich Muth zu trinken. In den anderen vollen schüttete er mit zitternder Hand ein Pulver aus einem weißen Papierchen. Das Pulver zerrann im Wein, ohne dessen Farbe zu verändern. Diesen Becher schob Duprat dem Falschmünzer hin.

„Meine Lungen sind zu schwach," sagte Riston. „Kommt und versucht Ihr Euren stärkeren Athem an diesem unzündbaren Funken."

„Gern," erwiderte Duprat. „Trinken Sie indessen ein Glas Wein."

Riston erhob sich und Duprat hockte am Kamin nieder. Ersterer war entschlossen, seine Lippen nur anzufeuchten. Es war ein sehr alter und kostbarer Wein, den er da in einem versteckten Zimmer des öden Hauses entdeckt hatte; er hatte ihn schon einmal umgeworfen, und gerade heute wollte Riston einen klaren Kopf behalten — sehr begreiflich bei seinem furchtbaren Vorhaben.

Nur einen Blick warf er jetzt auf den Tisch, einen zweiten auf Duprat, dessen Gesicht abgewendet war, und dann vertauschte er mit einem verschmitzten Lächeln die Becher, den kleinen Weinrest Duprat's hinuntergießend.

„Ha, welches Feuer, welche edle Blume!" rief er enthusiasmirt. „Gleich noch einen Becher darauf, junger Freund! Da züngelt die Flamme empor. Nun hier Bescheid gethan! Ich könnte mich todt trinken in diesem Wein und nicht bereuen, daß ich sterbe." (Fortsetzung folgt.)

wickelung der Schüler, mehr als bisher, neben der geistigen in den Vordergrund zu stellen. Die Behörde nahm diese Anregung mit Eifer auf und beeilte sich, die Schulen energisch auf ein Vorgehen in dieser Richtung hinzuweisen. Es wurden die Turnfahrten obligatorisch und vermehrt, Spaziergänge vorgeschrieben, Spielstunden gewünscht und der körperlichen Ausbildung nach allen Seiten hin mehr Vorschub geleistet. Es blieb und bleibt immer noch mancherlei zu thun, und die Provinzialbehörden sind angewiesen, die Bestrebungen nach der Seite der körperlichen Ertüchtigung mit aufmerksamem Auge zu verfolgen und dieselben zu unterstützen. Um nun ein wirklich greifbares Ergebniß zu erzielen, müssen natürlich alle der Sache günstigen Einrichtungen möglichst in Betracht gezogen werden und in Anwendung kommen. Das scheinbar einfachste Mittel einer Verringerung der Stundenzahl im wissenschaftlichen Unterrichte hat nun nach genauer Revision des Lehrplanes nicht ermöglicht werden können, da die Anforderungen in den verschiedenen Wissenschaften bestehen bleiben mußten. Es konnte also die Erleichterung außer in einer gewissen Beschränkung der Hausarbeit, nur in einer geschickteren Benutzung der freien Zeit der Schüler und vielleicht in einer geeigneteren Verlegung der Schulstunden bestehen. In ersterer Beziehung wurden denn auch, außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit, noch besondere Spielstunden eingerichtet und vielfach als bewährte Einrichtung festgehalten. In Bezug auf geeignetere Wahl der Unterrichtsstunden sind schon früher vereinzelte, in letzterer Zeit mehrfache Anregungen gegeben und Versuche angestellt worden, wenigstens den eigentlich wissenschaftlichen Unterricht auf die Vormittagsstunden zu verlegen.*) Da indeß die vier Stunden am Vormittage nicht genügen und, wie schon erwähnt, die Gesammtstundenzahl nicht verringert werden durfte, so mußte man sich die Frage vorlegen, ob eine fünfte Stunde für Schüler und Lehrer ersprießlich und auf die Dauer nicht zu anstrengend sein würde. Es hat sich nun das Ergebniß dieser z. t. langjährigen Versuche**) von denen, die sie angestellt haben, dahin feststellen lassen, daß die fünfte Vormittagsstunde zunächst den Schüler reger und bei weitem theilnehmender findet, sodann aber auch viel weniger anstrengt, als etwa die erste Nachmittagsstunde. Es dürfte dies auch sehr leicht erklärlich sein, zumal wohl jeder an sich selbst in genügender Weise empfunden hat, wie wenig geneigt zu angestrengt geistiger Arbeit, ja wie abgespannt und ermüdet er nach eingenommenem Mittagsmahle ist. In höherem Maße trifft dies für Schüler und Lehrer in der Schule zu. Es bedarf der ganzen Energie des Mannes, um selbst anregend zu wirken und den erschlafften Geist des Schülers, von dem eine solche Selbstbeherrschung noch schwer zu verlangen ist, aufmerksam und lebendig zu erhalten. Nachher stellt sich allerdings eine um so größere Abspannung ein, die, wenn nicht immer im Augenblicke ernstlich fühlbar, auf die Dauer desto nachhaltiger den Körper angreift. Kommt nun noch die im Sommer in der Nachmittagssonne und im durchwärmten Schulhause vorhandene, durch die Menschenansammlung erhöhte Schwüle hinzu, so wird die Erschlaffung z. t. unerträglich und nothwendig Ursache des vielfachen gänzlichen Ausfalls des Nachmittagsunterrichts. Somit erscheint das, was die Erfahrung gelehrt hat, auch hinreichend begründet: nämlich, daß in der fünften Vormittagsstunde Schüler und Lehrer reger und arbeitsfähiger sind. Mit der Bejahung dieser Frage aber stellt sich uns die Einrichtung des Vormittagsunterrichts als selbstverständlich dar, indem sie dem Schüler das bietet, was ja eben, ohne daß die Förderung der geistigen Ausbildung leidet, in Bezug auf Körperpflege für denselben gewünscht wird: nämlich eine längere geistige Ausspannung, während welcher der körperlichen Erholung und Bewegung in freier Luft mehr Zeit gewidmet werden kann. Die Nachwirkung einer solchen z. t. mit Spiel und Bewegung im Freien ausgefüllten längeren Pause muß dieselbe sein, wie sie jetzt nach den freien Nachmittagen sich ergiebt: 1. Der Schüler wird frischer und zur Arbeit tüchtiger zur Schule kommen. 2. Er wird reger am Unterrichte theilnehmen. 3. Er wird sich sorgfältiger und lieber auf den Unterricht vorbereiten, weil er weiß, daß ihm neben einer genügenden unzerstückelten Arbeitszeit auch eine solche für körperliche Bewegung bleibt. 4. Die geistige Abspannung im ganzen wird geringer und besonders weniger nachwirkend wegen der größeren Pause, die zur Erholung zwischen den Perioden der Anspannung liegt. 5. Die Arbeit über Mittag sowohl wie Abends und bei Licht wird so gut wie vollständig ausfallen können und damit ein Nothstand beseitigt, welcher einerseits zur Nervenüberreizung und andererseits zu Ueberanstrengung der Augen und im Gefolge davon vielfach zu Kurzsichtigkeit führen mußte. 6. Im weiteren wird der Schüler auch der Familie und damit der Einwirkung des Elternhauses wieder mehr zurückgegeben und die jetzt durch die Umstände erzeugte, von vielen besorgten Eltern gefürchtete größere oder geringere Entfremdung zwischen Elternhaus und Kindern im wesentlichen aufgehoben. 7. Gilt dies schon von den einheimischen Schülern, so gewiß um so mehr von denen, welche durch größere Schulwege noch länger vom Hause fern gehalten werden, vielleicht wegen allzugroßer Entfernung über Mittag wegbleiben und so bei gegenwärtiger Einrichtung nur Morgens und Abends ihre Eltern auf kurze Zeit sehen. 8. Diese letzteren werden durch die bisherige Zeiteintheilung nicht nur der Einwirkung, sondern auch der so nothwendigen Aufsicht des Elternhauses während eines großen Theiles ihrer freien Zeit — in welcher auch die Schule sie nicht beaufsichtigen kann — fast vollkommen entzogen.†) Auf Grund vorstehender Erwägungen††) und nach warmer Befürwortung der in Frage stehenden Einrichtung seitens des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Coblenz hat der unterzeichnete Direktor, der den „Vormittagsunterricht“ aus persönlicher Erfahrung zu schätzen weiß, diese Einrichtung zunächst für das bevorstehende Sommerhalbjahr am hiesigen Realgymnasium, wo sie der vielen Auswärtigen wegen ganz besonders am Platze scheint, in Anregung gebracht. Er befindet sich hierbei in Uebereinstimmung mit dem Lehrerkollegium, welches, so wie er, den Wunsch hegt, das Elternhaus mit den Vorzügen dieser Zeiteintheilung praktisch näher bekannt zu machen. Gleichzeitig werden die Eltern im Interesse der Sache ersucht, eine sich leicht einstellende Voreingenommenheit gegen etwas Ungewohntes freundlichst unterdrücken zu wollen und die Wirkung dieser Einrichtung auf die Schüler unparteiisch und unbefangen zu beobachten und zu prüfen. Es wäre erfreulich, wenn die Erfahrungen des Elternhauses denen entsprächen, welche unter ganz ähnlichen Verhältnissen noch jüngst in Mülheim a. d. R. gemacht wurden, wo sich die Eltern fast einmüthig und z. t. unter Abstattung besonderen und warmen Dankes für diese Einrichtung ausgesprochen haben.“

Wie wir hören besteht auch unter den hiesigen Familienvätern große Geneigtheit, die Gründe des Hrn. v. Lehmann zu acceptiren und ist bereits an das Curatorium der höheren Töchterschule eine darauf bezügliche Eingabe gemacht worden. Wenn dieselbe vorläufig noch keinen Erfolg aufweisen kann, wird man wohl die Macht der Gewohnheit verantwortlich machen müssen, die hier am Orte allen Neuerungen weit größeren Widerstand entgegengesetzt als anderswo, da der weitere mit vorgetragene Einwand, die Neueinrichtungen hätten sich an anderen Orten nicht bewährt, und seien darum dort wieder abgeschafft worden, durch das in den Anmerkungen des Herrn Lehmann Niedergelegte bereits wiederlegt ist.

B Siegen, 5. Mai. (Eisenbahnübergang; Frostnächte.) Auf dem hiesigen Bahnhofe hat man mit der Ueberbrückung der den Schienenweg nach der Austraße einer- und nach dem Herrngarten anderseits begrenzenden gemauerten Böschung begonnen, über die sich demnächst der Verkehr bewegen wird, während darunter hinweg die Züge fahren. Es war zunächst ein mächtiges Holzgerüst dazu erforderlich, das der Zimmermeister Herr Jakob Vogel zur Nachtzeit schlug, um die Arbeit ohne Störung vollbringen zu können. Ueber diesem Gerüst baut nun die Firma H. Fölzer Söhne in Sieghütte die gewaltigen Eisentheile auf, welche die eigentliche Brücke bilden. Es sind Stücke dabei, deren einige schon eine volle Last für zwei oder mehr kräftige Pferde bilden, und die nach den Regeln der Statik befähigt erscheinen, die ihnen zugemuthet werdende höchste Belastung mit Leichtigkeit zu tragen. Jedenfalls wird die fertige Anlage einen interessanten Anblick bieten; den praktischen Theil derselben kann erst die Erfahrung lehren, jedenfalls aber hört damit das jetzt so häufig vorkommende lästige Warten an den beiderseitigen Barrièren auf. — Auch die letzten Nächte haben scharfen Frost gebracht, 4—5° R. Vieles junge Grün, viele Blüthen sind damit verwüstet, die Kirschblüthe z. B. vollständig. Birn- und Frühapfelblüthe in der schon entwickelten Knospe. In der vorletzten Nacht fror es ziemlich starkes Eis, die letzte machte es etwas gnädiger. Das Gesammtaussehen der Frühlingslandschaft ist trotzdem bis jetzt kein trauriges, nur das Kastanienlaub hängt schlaff hernieder und manch Frühlingsblümchen hat das Haupt wieder gesenkt, nachdem es dasselbe kaum zum Himmel erhoben. Windrichtung und Barometerstand zeigen leider zur Stunde noch nicht die mindeste Wendung zum Bessern.

Niederschelden, 2. Mai. (Leiche gefunden.) Gestern, Samstag, morgens fanden des Weges kommende Leute auf dem Damm des zwischen Oberschelden und Gosenbach befindlichen Teiches einige Kleidungsstücke und ein Portemonnaie mit ziemlichem Geldinhalte liegen. Da auf dem Teiche selbst ein Taschentuch schwamm, so vermuthete man, daß in demselben jemand den Tod gesucht und gefunden habe, was sich auch bestätigte, indem man nach stundenlangem Bemühen die Leiche eines Wiesenarbeiters aus dem Wittgensteinischen, welcher zeitweise an Geistesstörung gelitten haben soll, fand. Man hatte beim Entdecken der vorgenannten Sachen den Verwalter der Gosenbacher Hütte ersucht, behufs rascheren Auffindens der Leiche die Erlaubniß zum Auslassen des tiefen und mit steilen Ufern umgebenen Teiches zu ertheilen, welche derselbe aber verweigert hatte, unter dem Vorgeben: es seien Fische im Teiche, welche durch dessen Entleeren könnten geschädigt werden. (Rh. W. Ztg.)

Kirchen, 2. Mai. (Verhaftung.) Heute Morgen wurde ein hiesiger Beamter verhaftet und nach Neuwied transportirt. Derselbe soll sich Unregelmäßigkeiten im Dienst zu Schulden haben kommen lassen.

* Wetzlar, 4. Mai. (Waldbrand.) Gestern Nachmittag gegen ½5 Uhr ertönte plötzlich die Feuerglocke; bald darauf erklangen auch die Allarmsignale der Feuerwehr durch die Straßen. Wie es sich herausstellte, war in den mit niederem Laubholz bestandenen städtischen Walddistrikten „Kellersbach“ und „Spitzenberg“ in der Nähe von Münchholzhausen ein Brand ausgebrochen, welcher sich auf eine Fläche von etwa 50 Morgen erstreckte. In dem frischen Gras und bei dem saftreichen Laubholze fanden die Flammen glücklicher Weise nur wenig Nahrung und konnten deßhalb bald bewältigt werden.

Vermischtes.

— Berlin, 2. Mai. (Das übermäßige Schnüren) hat wieder ein Opfer gefordert. Die Tochter des Gemeindevorstehers zu Mahlsdorf unweit Hoppegarten hatte sich zum Kirchenbesuch am zweiten Osterfeiertage dermaßen in den Brustpanzer eingezwängt, daß sie noch vor dem Ende des Gottesdienstes die Kirche schleunigst verlassen mußte. Zu Hause nun erlitt sie, während sie beim Ausziehen der Schuhe sich niederbeugte, in der Gegend des Magens eine schwere innere Verletzung, die von den sofort herbeigerufenen Berliner Aerzten für unheilbar befunden wurde. Das unglückliche Mädchen ist nach entsetzlichen Leiden gestorben.

— Kreuznach, 3. Mai. (Ein „Zauberer“ vor Gericht.) Das Schöffengericht in dem 1½ Stunde entfernten Städtchen Stromberg hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Besenbinder zu beschäftigen, der einer dortigen kranken Frau vorgeschwindelt hatte, sie durch seine Zauberkünste heilen zu können, und da er sich für seine schwarzkünstlerischen Experimente hatte bezahlen lassen, des Betrugs angeklagt war. Die Frau hatte bereits wiederholt vergebens bei einem Arzte Heilung von ihren Leiden gesucht und war daher nicht wenig erfreut, als sich der genannte Besenbinder bei ihr einfand, und ihr erklärte, sie in kürzester Frist vollständig von ihren Leiden befreien zu können. Ein in seinem Besitz befindliches Buch aus Moses Zeiten, bemerkte der Mann, gebe ihm die Kraft hierzu, auch könne er durch dasselbe das Gericht und alle sonstigen Leute, die ihm etwas anhaben wollten, verwirren, das Geld des Millionärs Puricelli von der benachbarten Rheinböllenhütte holen ꝛc. Es war ein farbenprächtiges Buch, das der Besenbinder nun aus seiner Tasche hervorholte, und wohl schien es der Frau, als wenn demselben eine wunderthätige Kraft innewohnen könne. Der Besenbinder verlangte nun weiter nichts, als ein Pfund Fleisch, das er für sein Experiment nöthig habe, und ein Honorar von 3 M. für seine Dienste. Nach langen Verhandlungen einigte man sich auf ein Honorar von 1 M. und nun wurde das Pfund Fleisch, und zwar Schweinefleisch, geholt. Mit feierlicher Miene warf der Zauberer das Fleisch in den über dem Feuer befindlichen Kochtopf, blieb vor demselben stehen, bis es lustig darin brodelte, nahm dann sein „Buch Moses“, und machte dann mit demselben über dem Kochtopf einigen Hokuspokus, um die „Geister herbeizurufen.“ Als das Fleisch immer mehr anschwoll, bemerkte der Zauberer zu dem Manne der kranken Frau, daß es „jetzt komme,“ daß jetzt „der Unrath ins Fleisch ziehe.“ Alsdann wurden Eier ins Feuer geworfen, Zigarrenstummel unter die Dachrinne gelegt und endlich die 1 M. in der Nähe des Hauses vergraben. Dem Manne der Frau wurde bedeutet, daß er nicht an das Geld gehen dürfe, da sonst „alles nichts nutze.“ Unter Mitnahme des Fleisches, das er unterwegs in einen Bach warf, empfahl sich sodann der Zauberer, einen ganz bestimmten Erfolg seiner Kur verheißend. Der Erfolg blieb aber aus, die Schmerzen der Frau nahmen eher zu als ab, sodaß sie sich genöthigt sah, doch wieder zum Arzt zu gehen. Der Zauberer wurde aber vor das Schöffengericht gezogen, wo die wunderthätige, den Geist der Richter verwirrende Kraft seines Buches ebenfalls versagte, sodaß er wegen Betruges zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

— Herford, 2. Mai. (Begnadigung.) Mittelst Cabinetsordre vom 27. v. M. wurde der Gefangene Kuphal, der seit dem Bestehen der hiesigen Gefangenanstalt in derselben detinirt war, begnadigt und bei dem Eintreffen der Cabinetsordre gestern sofort entlassen. Kuphal diente als Husar im 8. Husaren-Regiment während des Feldzuges gegen Frankreich im Jahre 1870-71. Bei einem in der Umgegend von Metz ausgeführten Rekognoszirungsritte widersetzte sich K. in angetrunkenem Zustande einem Offizier mit der Waffe in der Hand und wurde dieserhalb von dem Kriegsgerichte zum Tode mittelst Pulver und Blei verurtheilt. Dieses Urtheil wurde indeß in lebenslängliche Gefangenschaft verwandelt und nach 15jähriger Haft ist K. jetzt begnadigt. Er hatte sich in der langen Zeit immer musterhaft geführt. (R. W. Bz.)

* München, 4. Mai. (Die Jugendschriftstellerin Isabella Braun) ist, 70 Jahre alt, heute Nacht gestorben.

— Basel, 4. Mai. (Die Stadt als Erbin.) Die hier verstorbene Wittwe Christoph Merian setzte in ihrem Testament die Stadt Basel zur Erbin ihres Gesammtvermögens im Betrage von etwa 20 Millionen Franken ein.

— Paris, 1. Mai. (Eisenbahnunfall.) Der kaiserliche Botschafter, Graf Münster, ist gestern Abend von seinem Urlaub aus Deutschland hier eingetroffen und hat die Geschäfte der deutschen Botschaft wieder übernommen. Der Eisenbahn-Zug, in welchem der Botschafter mit seiner Tochter, der Commtesse Marie zu Münster, sich befand, wurde unterwegs von einem Unfall betroffen, der leicht ernste Folgen hätte haben können. Als nämlich der Zug sich der Station Terginer näherte und in den Bahnhof einlaufen wollte, brach dem Locomotivführer die Luftbremse, womit gegenwärtig in Frankreich alle Züge versehen sind, und es wurde daher dem Maschinisten unmöglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. So brauste denn der Zug mit voller Kraft durch den Bahnhof Terginer hindurch. Ein Weichensteller riß die Weiche herum und der Zug fuhr nun auf ein Nebengeleise, wo eine Reservemaschine stand. Auf diese stieß nun der Zug und kam, da inzwischen der Locomotiv-Führer Gegendampf gegeben hatte, zum Stehen, wobei jedoch mehrere Wagen aus den Schienen sprangen und einige der letzteren brachen. Glücklicherweise stürzte keiner der Wagen um und es wurde dadurch weiteres Unglück verhütet, welches immerhin ein entsetzliches hätte werden können, da der Zug auf einer Stelle zum Stehen kam, wo der Bahndamm mehrere Meter hoch ist und wo zugleich ein anderes Geleise kreuzt, auf dem in demselben Augenblick der Zug von Laon herankam, der jedoch durch Nothsignale und Nothpfeifen noch rechtzeitig zum Anhalten gebracht worden war. Durch den furchtbaren Stoß des Entgleisens erlitten eine Anzahl von Reisenden mehr oder minder erhebliche Contusionen, doch fielen schwerere Verletzungen nicht vor. Der Botschafter und die Comtesse Marie zu Münster blieben unverehrt, nur fühlt der Botschafter heute noch eine leichte schmerzhafte Nachwirkung von der großen Erschütterung. Der übrigens mit anerkennenswerther Geschwindigkeit und Umsicht wieder in Ordnung gebrachte Zug langte dann mit Verspätung von einer Stunde in Paris an.

*) Der Turnunterricht und der Chorgesang fielen auch bisher außerhalb des Rahmens der täglichen 6 Stunden und meist auf den Nachmittag. Der Zeichenunterricht wird im allgemeinen auf die Nachmittagsstunden verlegt werden müssen, was (besonders in unserer Anstalt, in welcher der geräumige Zeichensaal nach Norden liegt) kaum zu Bedenken Anlaß geben dürfte.

**) Eingeführt ist der „Vormittagsunterricht“ bereits an vielen Anstalten, darunter in unserer Nähe z. B. in Wesel und Mülheim a. d. R. Auch hat das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium der Rheinprovinz selbst an dem Gymnasium und der Oberrealschule in Coblenz neuerdings diese Einrichtung getroffen.

†) Diese Zeit wird, wie die Erfahrung gelehrt hat, leider nicht immer in einer den Wünschen des Elternhauses und der Schule entsprechenden Weise verwendet.

††) Hieran dürfte sich für viele Auswärtige noch die Erwägung schließen, daß die neue Einrichtung eine erhebliche Verminderung der Kosten ergeben würde. Anmerkungen des Verfassers.

Handels-Nachrichten.

Köln, 3. Mai. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 568 Ochsen, verkauft Ia zu 62, IIa 57, IIIa 52 M., 27 Stiere, verkauft Ia zu 49, IIa 44, IIIa 39 M., 341 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 57, IIa 52, IIIa 47 M.; 321 Schweine, verkauft Ia zu 49, IIa 47, IIIa 45 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 30. April waren aufgetrieben: 70 Schafe, verkauft Ia zu 65, IIa 60, IIIa 55 M.; 534 Kälber, verkauft Ia zu 55, IIa 50, IIIa 45 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 43, geringe auf 41 Pf., Kuhhäute beste auf 31, geringe auf 29 Pf. per ½kg. Fett kostete: bestes 14, geringes 12 Pf. pr. ½kg.

* **Berlin**, 3. Mai. Central-Viehhof. Zum Verkauf standen: 4541 Rinder, 6424 Schweine, 1705 Kälber, 23 059 Hämmel. Das Rindergeschäft entwickelte sich bei dem hohen Auftriebe nur langsam; beste Waare erzielte leicht die vorwöchentlichen Preise, geringere dagegen ging zurück; es verbleibt bedeutender Ueberstand; Ia 50—55 M., IIa 45—48 M., IIIa 36—40 M, IVa 32—34 M. die 50kg Fleischgewicht bez. Der Schweinemarkt wurde bei ruhigem Handel und geringer Ausfuhr zu gehobenen Preisen geräumt; Ia 48 M., in einzelnen Fällen darüber, IIa 45—47 M, IIIa 42—44 M., Bakonyer 42—44 M. die 50 kg. bez. Der Kälberhandel nahm einen ruhigen Verlauf, Preise wie in der Vorwoche; Ia 42—50 Pfg, IIa 30—40 Pfg. das ½kg bez. Der Hämmelmarkt zeigte bei angemessener Ausfuhr und unveränderten Preisen ruhige Stimmung; beste Waare war leichter umzusetzen als geringere, in letzterer verblieb Ueberstand; Ia 44—48 Pfg., beste englische Lämmer bis 50 Pfg., IIa 34—42 Pfg. das ½kg bez.

Frankfurt, 3 Mai. (Getreide.) In Brodfrüchten war heute ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Der Konsum trat aus seiner seitherigen Reserve heraus und machte bei voriger Preishalte namentlich in hiesigem und norddeutschem Waizen nennenswerthe Einkäufe. Russischer Roggen verkehrte bei einer kleinen Preisabschwächung. In Gerste ist todte Saison. Vereinzelte kleinere Bestände feinerer Qualität wurden zu seitheriger Notiz genommen. Dem massenhaften Angebot in Hafer steht vollständige Lustlosigkeit der Käufer gegenüber, die nicht gewillt sind, auf die Forderung der Vorwoche einzugehen, und somit konnte von einem Geschäft in diesem Artikel nicht gut die Rede sein. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer M. 18, kurhessischer M. 17,50—17,75, Saxonska M. 20,50—21, norddeutscher M. 17,50—17,75, Roggen, hiesiger, M. 15, Pfälzer M. 15—15,25, russischer M. 14—14,75, Gerste, Pfälzer M. 15,50—16, Thüringer M. 16—18, fränkische M. 16—16,25, ungarische M. 17—19, Hafer, hiesiger M. 13,50—14, Württemberger M. 14,25—14,50, bayerischer M. 13,75—14,50, russischer —. Alles per 100 Kilo netto effektiv loco hier.

— (Eisen-Erzeugung im Siegerlande.) Trotz verminderter Förderung der Eisensteingruben werden die hiesigen wie auch die zu bestimmten Roheisensorten mit verhütteten nassauischen Eisensteine billiger angeboten, und zwar: Spath Ia zu 8,1—8,3 M., IIa zu 7,8 M., gerösteter Spath Ia zu 10,8—11,0 M., IIa zu 9,8—10,2, Brauneisenstein zu 8,2 M., Glanzeisenstein zu 8,7 M., alles die 1000 Kg. frei Waggon Grubenstation und zu einer Jahreszeit, wo viele Bergleute wegen Vornahme landwirthschaftlicher Arbeiten dem Grubenbetriebe fern bleiben. Auch der Roheisenmarkt hat sich weiter verflaut, da die Walzwerke in den Feiertagen geruht haben und nur der allernächste Bedarf gedeckt wird. Puddeleisen Ia wird von den Hütten zu 40—41 M., IIa zu 38—39 M. ab Werk angeboten, wozu nur kleinere Posten gekauft werden; leider nimmt der Verbrauch an Flußeisen durch die Walzwerke zu, so daß einzelne Werke fast schon kein Puddel-Roheisen mehr verbrauchen. Ebenso ist der Absatz an Stahleisen, dessen Preis fast unter demjenigen des Puddeleisens steht, sowie an Bessemereisen ein sehr schleppender, wenn auch die Preise des letztern noch 44 M. ab Werk sind. Schuld daran dürften die großen Vorräthe an Bessemer und Stahleisen der großen Hochofenwerke im Kohlenbezirk sein. Nicht so traurig liegt das Spiegeleisen-Geschäft, dessen Preise sich Dank der geschlossenen Vereinigung gehalten haben. Die Verkaufsvereinigung hält am Preise von 46 M. für 10—12procentiges Spiegeleisen fest, wenn auch von Seiten eines rheinisch-westfälischen Werkes Anstrengungen gemacht wurden, auch den Absatz dieses Eisens, welches doch naturgemäß nur da herzustellen sein sollte, wo der Rohstoff gewonnen wird, an sich zu reißen. Wenn die hiesigen Industriellen sich darein fügen müssen, daß im Kohlenbezirk Bessemer und Stahleisen in Folge der billigen spanischen Eisensteine im Wettbewerb mit hier erzeugt werden kann, so hatte man doch im Entferntesten nicht daran gedacht, daß angesichts der geforderten Preise, welche den meisten hiesigen Spiegeleisen erzeugenden Hochöfen keinen Gewinn mehr lassen, eine Erzeugung von Spiegeleisen im Kohlenbezirk möglich sein würde. Wir möchten diese Thatsache an dieser Stelle festhalten, da sie ein eigenthümliches Licht auf die bestehenden Eisenstein- und Brennstoff-Tarifsätze wirft. Trotzdem wird jeder Sachverständige anerkennen müssen, daß die Erzeugung von Spiegeleisen nur hierorts am zweckmäßigsten stattfindet, und wenn die Staatsregierung nicht in der Lage ist, uns durch Ermäßigung der Coaksfrachten zur Behauptung unseres Absatzes im Inlande zu unterstützen, dann sollte man unsere Ausfuhr, welche in Folge des englischen Weltbewerbs auf dem Weltmarkte einen Rückgang erlitten hat, doch durch Gewährung billigerer Ausfuhrtarife begünstigen. Statt aber die Frachten nach unsern natürlichen und überall möglichen Ausfuhrstationen, nämlich nach den belgischen und französischen Grenzstationen, ferner Deutz und Ruhrort zu ermäßigen, gewährt man billigere Frachten nach den Nordseehäfen Hamburg, Bremerhaven, Emden, Leer, die wohl für das Eisengewerbe im Kohlenbezirk, nie aber für uns in Betracht kommen. Auch die Erzeugnisse der hiesigen Walzwerke sind nothleidend; trotz der um etwa 10 pCt. verminderten Darstellung sind die Preise gefallen, man erzielt für: HK Feinblech 126—128 M. Grundpreis, ungeschweißt 120—122 M. Grundpreis, Walzeisen 108—110 M., geschmiedetes Eisen 120 M., Feinkorn-Luppen 72—74 M., alles die 1000 Kg. frei Versandtstation. Die Vorräthe an Blech sind etwas gewachsen. Bezüglich stattgehabter Aenderungen in der hiesigen Eisenerzeugung ist noch zu bemerken, daß im Laufe dieses Monats ein Hochofen in Folge der Zerstörung des Kernschachtes, niedergeblasen wurde, sodaß von den im hiesigen Bezirke betriebsfähig vorhandenen 30 Hochofen heute noch 21 im Feuer stehen, wovon 2 oder 3 vielleicht in Kurzem ebenfalls ausgeblasen werden. Den Erzeugungs-Ausfall dieser Oefen werden die im Betriebe bleibenden sowie die vorhandenen Vorräthe gut decken, sodaß eine Preiserhöhung ausgeschlossen bleibt. (K. Z.)

— (Russische Zollerhöhung.) Eine staffelweise Zollerhöhung auf Roheisen von gegenwärtig 15 auf 21 Kopeken pro Pud wird nach einer Nachricht der „Voss. Ztg.“ aus Breslau gegenwärtig geplant. Die Zollerhöhung wird die Ausfuhr von oberschlesischem Roheisen abermals schwer treffen. Die russischen Zolltarifpositionen, welche seit dem 20. April eine Erhöhung erfahren, sind im Reichsanzeiger abgedruckt. Sie beziehen sich auf Erz, erzhaltige Steine, Metalle, Fabrikate aus Metallen, Draht, Maschinen und Apparate.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Elberfeld.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Empfangsgebäude, Güterschuppen, Abort und Stallanlagen auf den Bahnhöfen Saalhausen, Lenne, Fleckenberg und Schmallenberg der Neubaustrecke Altenhundem-Schmallenberg soll, für jeden Bahnhof getrennt, in 3 Loose getheilt, im Wege des Verdings vergeben werden.

Loos I umfaßt die Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer- und Schmiedearbeiten.
Loos II die Dachdecker- und Klempnerarbeiten.
Loos III die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Zeichnungen und Bedingnißhefte liegen in unserem hiesigen Centralverwaltungsgebäude Zimmer 76 zur Einsichtnahme aus. Abdrücke der Bedingnißhefte sind gegen Einzahlung von einer Mark für jedes Heft von dem Vorsteher unserer Central-Kanzlei Eisenbahn-Sekretär Peltz hierselbst zu beziehen.

Angebote, für welche die in Nr. 176 des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeigers vom 30. Juli 1885 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen gelten, sind versiegelt und unter der Aufschrift: »Abtheilung III; Angebot auf Ausführung von Arbeiten zu den Hochbauten auf dem Bahnhofe (Name)

bis zum 12. Mai d. J.,

an welchem Tage, Vormittags 11 Uhr, die Eröffnung derselben erfolgen wird, postfrei bei uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elberfeld, den 27. April 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Orte, **Marburgerstraße** im Hause des Herrn **Overmeyer** ein

Kabinet zum Haarschneiden, Rasiren und Frisiren

eröffnet habe und empfehle mich dem geehrten Publikum unter Zusicherung einer pünktlichen und reellen Bedienung in und außer dem Hause.

Siegen, den 5. Mai 1886. Hochachtungsvoll!

Carl Lütz.

NB. **Haarflechten fertige ich gut und billig an.**

Sonnenschirme.

Größte Auswahl in **schwarzen** und **farbigen Sonnenschirmen** zu den billigsten Preisen.

Kinder-Sonnenschirme

von **40 Pfennig** an.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.



F. W. Spickermann, Siegen, Markt 45.
Fabrik und Lager chirurgischer Instrumente.
Künstl. Arme, Beine, Bruchbandagen. Apparate zur Beförderung eines normalen Körperbaues, wie: Gradehalter, Corsetts ꝛc. Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege. Electrisirmaschinen, Perspective, Fernrohre, Lupen, Hygrometer, Barometer, Thermometer, künstl. Augen. Alleinverkauf von Rodenstock's neuen verbesserten Brillen.
NB. Anpassen der Bandagen und Brillen auf Grund langjähriger Erfahrung und vermittelst geeigneter Apparate.

Träger-Eisen

in allen Größen und Längen zu den billigsten Preisen empfiehlt

das technische Geschäft
von **Fritz Söhnge,**
Siegstraße 968.

Gebrüder Schuß

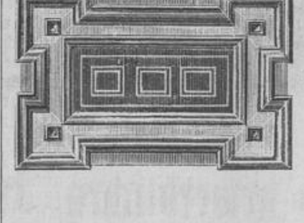
in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. Gußstahlräder.



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkübel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire ꝛc. ꝛc.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe ꝛc.**



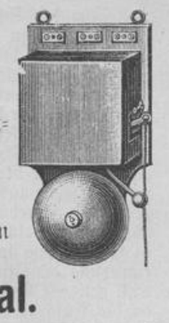
Elektrische

Telegraphen- und Telephon-Anlagen

für Bergwerke und sonstige gewerbliche Anlagen, Hotels und Privat-Wohnungen;

Sicherheits-Telegraphen

für Geldschränke, Thüren und Fenster empfiehlt zu billigsten Preisen unter 5jähriger Garantie



F. Dienenthal.

Großes Lager
in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

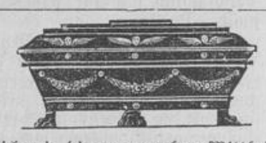
Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare zu billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.



Geschäfts- Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit meiner Möbel-Fabrik und meinem Möbel-Lager verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

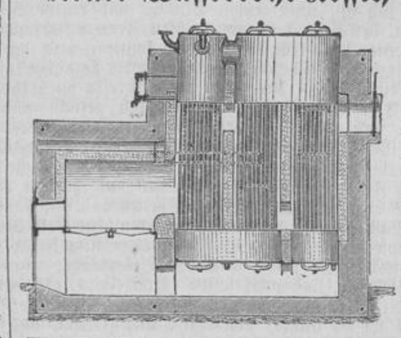
errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in bester Ausstattung enthält; imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

L. Koch, Siegen-Sieghütte.

Neuer Wasserrohr-Kessel, D. R.-Patent Nr. 35 077.



Vorzüge:

Höchste Leistungsfähigkeit.
Geringer Kohlenverbrauch bei Zufuhr vorerwärmter Luft.
Leichte Reinigung innen u. außen.
Große Dauerhaftigkeit und leichte Reparatur.
Ohne Rohr-Verdichtungen.
Beliebig großer Dampf- und Wasserraum.
Vergrößerung leicht durchführbar.
Größte Explosionssicherheit.
Billiger Anschaffungspreis.

Vorzügliche weiße, **sächsische Speisekartoffeln** empfiehlt

Friedrich Gimbel.

H. Fölzer Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Nutzholzverkauf.

Schutzbezirk **Wissenbach.**

Die Nutzholzversteigerung vom 15. vor. Mts. ist genehmigt worden; das dabei unverkauft gebliebene Holz in den Distrikten Bomberg 5, Hilgeshaufen 7 a, 8 b, c, e, 9 b, 14 d und Hinchetskopf 15 a, bestehend aus

40	Eichen mit 13,15 fm,	
2	» stangen	1. Cl.,
22	» »	2. Cl.,
5	» »	3. Cl.
2	rm Eichennutzknüppel,	
7	Kiefern = 4,27 fm,	
11	Fichten = 2,81 »	
3	rm Kiefernnutzscheit,	
20	Fichtenstangen	1. Cl.,
135	» »	2. »
335	» »	3. »
180	» »	4. »
1140	» »	5. »

kommt **Freitag den 7. Mai** nochmals zum Ausgebot. Anfang **Vorm. 9 Uhr,** im Hintchetskopf 15 a (mit den Eichen).

Straßebersbach, 2. Mai 1886.

Der Königl. Oberförster
Lade.

Die vom Herrn Gerichtsrath Bender bisher benutzte Wohnung ist zu vermiethen.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Anstreichergehülfen

sucht **Hermann Fritz,**
Höhstraße.

Gesellschaft Harmonie

Ferndorf.

Freitag den 7. cr.:

Vereinsabend bei Herrn **Ad. Stähler.**

Loose

zur Berliner Lotterie

2. Serie, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn **M. 3000,** müssen bis spätestens den 22 Mai, zur

Kasseler St. Martins-Lotterie

4. (Haupt-) Ziehung am 25. Mai, Hauptgewinn **M. 100 000,** bis zum 20. Mai erneuert werden.

Ueber die bis zu diesen Terminen nicht abgeholten Loose verfüge anderweitig.

Kaufloose zu beiden Lotterien sind noch vorräthig.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Empfehlung.

Im **Waschen, Neu-, Glanz-** und **Feinbügeln** in außer dem Hause, empfiehlt sich unter Zusicherung sorgfältiger, billiger Bedienung **Maria Nettekoven,**
Frankfurterstr. 1078.

Siegener Turnverein.

Als Tag zur Ausführung der beschlossenen

Turnfahrt

übers **Siebengebirge** an den **Rhein** ist

Sonntag, 23. Mai

ins Auge gefaßt.

Die Tour ist eine eintägige. Abfahrt mit dem ersten Zuge nach Hennef. Rückkehr von Bonn 10 Uhr Abends.

Diejenigen Turngenossen und Zöglinge, welche diese Turnfahrt mitzumachen gedenken, wollen sich baldgefälligst ist den Turnstunden oder im Vereinslokal melden.

Siegen, den 3. Mai 1886.

Der Vorstand.

Ulmer Geld-Lotterie,

Loose à 3 Mark,
empfiehlt **Louis Schmidt.**

Einige Schanzenmacher

sucht sofort **Carl Seibert,**
Obere Heugsbach.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Samstag den 8. Mai 1886.

Vorbereitung zum heil. Abendmahl

8 Uhr Mrg.: Hilfspred. Becker.

Sonntag den 9. Mai 1886.
Mis. Dom.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Achenbach.
9 » » : Pfr. Winterhager.

Hl. Abendmahlsfeier.

2 Uhr Nachm.: Hülf pr. Becker.

Collekte für die Anstalt für verwahrloste Kinder zu Düsselthal und Overdyk.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9 50 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,08, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8.06 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,25, 9,22 M., 1,20 N., 7.00 A.
In Laasphe 8,10, 11,16 M., 4,10 N., 8,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,25, 8,28, M., 12,35 Mittags, 5,56 N.
In Marburg 7,15, 10,17 M., 3,32 N. 8,56 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.